

Stockerstrasse 10 Zürich-Enge Fassaden-/Dachsanierung 2008

Architektur: H.P. Oeschger

Dieses Wohnhaus und dessen Nachbargebäude wurden von Architekt Johann Joseph Weidmann 1898 für den selben Bauherrn erstellt. Eine 1970 von der damaligen Hausverwaltung durchgeführte Sanierung brachte die Umwandlung in ein reines Geschäftshaus. Im Inneren wurde die in künstlerischer und handwerklicher Hinsicht beachtliche historische Innenausstattung geopfert. Obwohl die ursprüngliche Farbgebung in mehreren Tönen damals noch sichtbar war, erhielten die Verputzflächen der Fassade einen grauen Anstrich mit Dispersionsfarbe.

Städtebau, Architektur

Dank der Übertragung der Fassaden- und Dachsanierung 2008 an einen mit historischen Bauten vertrauten Architekten konnte dieses Mal der Spezialfall der Liegenschaft aus Kenntnis der Bauepochen sowie der städtebaulichen Entwicklung Zürichs erkannt werden. Architekt Weidmann hatte seinerzeit die ganze stadtseitige Hälfte des Strassenblocks mit vier Ecktürmen und drei grossen Quergiebeln geplant, konnte aber einzig die beiden genannten Bauten an der Stockerstrasse realisieren. Das Fragment, bestehend aus zwei von sieben geplanten Häusern, zeigt, dass im Gesamtkonzept die vier Eckbauten mit den Zwiebeltürmen in einem kalttönigen hellen Naturstein vorgesehen waren, die mittleren Häuser mit den Quergiebeln hingegen in warmtönigem Backstein. Der seeseitigen Hälfte des Strassenblocks, also dem Roten Schloss, wäre damit ein kräftiges Gegenstück erwachsen. Dieser Sachverhalt liess uns auch bezüglich der Farbgebung mehr erwarten und tiefer schürfen. Der faszinierende Befund wurde dann mit mutiger Unterstützung des Bauherrn umgesetzt und entspricht der Rekonstruktion des Zustands von 1898.

Naturstein

Die neubarocke Dekorfassade weist vier Arten von Naturstein auf: Im Sockelbereich Tessiner Granit mit Füllungen in Jurakalk, darüber Bolliger Sandstein und in den drei Obergeschossen Savonnières aus Paris in zwei Tönungen. Die Steinkonservierung erfolgte ohne Chemie und ohne mechanischen Abtrag. Die hervorragende Qualität der Flächen in Savonnières, die sich auf der Seite der Stockerstrasse nun fast weiss präsentieren, lässt erahnen, wie diese vier Eckbauten zusammen mit dem Backstein der mittleren Häuser im Strassenblock gewirkt hätten. Kenner der Architektur aus den Gründerjahren sehen diese Materialwahl als städtebaulich motiviert.

Verputz

Die geweckten Erwartungen in Bezug auf Farbe führten zur Entdeckung von Terrakottatönen, wie sie sich in Rom im Gebiet der spanischen Treppe finden. Mit den gewählten weich zeichnenden Pigmenten erreicht das Gebäude einen markanten Auftritt in der Nachbarschaft. Der dunklere der beiden Töne schlägt zudem eine Brücke zum Backstein des Roten Schlosses, was vermutlich bereits im Baujahr Absicht war.

Mehrwert durch Restaurierung

Die Aussensanierung hat durch die Kombination von Erkenntnissen aus Städtebau und Materialtechnologie eine zusätzliche Qualität erhalten, obwohl sie sich im Kostenrahmen einer Routinesanierung bewegt. Bei der Graufassung von 1970 wirkte die reiche Instrumentierung der Fassade lediglich als Überladenheit. Die im Sinne des Schöpfers wiederhergestellte Originalfassung von 1898 hingegen, welche kräftige Farben mit dem reichen neubarocken Dekor kombiniert, steigert sich jetzt zu einem ungewöhnlichen Gleichgewicht, das in seiner Uppigkeit etwa an zeitgleiche Bauten des Architekten Domènech in Barcelona erinnert. Beitrag und Mehrwert dieser Aussensanierung besteht darin, die ein wenig in Vergessenheit geratene europäische Dimension der Zürcher Gründerjahre, als sich die Stadt mit den Quaianlagen dem See zuwendete, wieder zu aktivieren. Die damalige Stadtentwicklung fand vorwiegend in Gebieten mit Blockrandbebauung statt, die heute über 50% der Fläche der Zürcher Innenstadt ausmachen.

